

Winter 2012/13 im Süden

1. Bericht: Einleitung, Bad Homburg, Paris.

Wir sind seit dem 18. Oktober unterwegs. Erst heute, am 3. November 2012, komme ich dazu, für mich und unsere Bekannten einen ersten Bericht abzufassen. Als Erstes paar Worte dazu, wo wir derzeit sind.

Wir halten uns seit gestern Abend auf dem Campingplatz El Puerto de Santa Maria an der Bucht von Cadiz, was ganz im Süden Spaniens auf der Atlantikseite liegt, auf.



Die Bahia (=Bucht) von Cadiz. Von hier aus starten Fähren zu den Kanarischen Inseln.

Gestern kaufte ich im Hafenbüro von Cadiz Fahrtickets, die uns ab 13. November in einer 3-Tages-Schiffahrt nach Santa Cruz de Tenerife bringen werden. Am 18. Januar 2013 soll es in einer 3-Tages-Schiffahrt mit der Fähre wieder zurück auf das spanische Festland gehen. Der Kauf war mit einer unangenehmen und einer sehr angenehmen Überraschung verbunden. Die unangenehme Nachricht bestand darin, dass für den 6. November (ursprünglich avisierteter Termin der Überfahrt, die Fähre fährt nur einmal pro Woche) die Fähre ausgebucht ist. Die angenehme Nachricht war, dass ich für Hin-und Rückfahrt nur 1.321 Euro (Kabine+Womo) bezahlen brauchte, statt der laut Internet angekündigten 2.699 Euro. Auf meine Frage an den Angestellten der Fährgesellschaft, warum die Tickets so viel billiger sind, sagte er: bis zum

Jahresende gewähren sie derzeit 30 % Rabatt und ich kaufe sie direkt bei der Fährgesellschaft und nicht in einem Reisebüro. Letzteres ist u. a. der Grund, warum ich nicht schon weit vor der Reise gebucht habe (außerdem wollte ich mich nicht terminlich binden, da man die Tickets nicht zurückgeben oder umbuchen kann).

Ganz im Gegensatz zu den Orten in Spanien, in denen wir vom 24. Oktober bis gestern waren, ist es hier in der Bucht von Cadiz recht warm. Gestern Abend waren es +24,5 Grad. In der Nacht sank die Temperatur nur auf +23 Grad (wir haben stark bewölkten Himmel). Im Augenblick zeigt das Thermometer 26 Grad Außentemperatur. Die Leute (auch wir) auf dem Campingplatz laufen in kurzen Hosen und kurzärmeligem Hemd herum. Der Campingplatz liegt direkt am Wasser und hat einen Sandstrand. Wir haben aber das Wasser noch nicht getestet, ich höre aber ständig den Lärm der Wellen. In der Regel ist es an der Atlantikseite Spaniens kälter als an der Mittelmeeraseite.

Soweit zum Ersten. Nun zum Zweiten. Im Winter 1969/70 hielt ich mich im Akademgorodok bei Novosibirsk auf. Damals lief ich regelmäßig Ski in der Taiga mit der Tochter eines Archäologie-Professors, den ich aus meiner Studienzeit in Leningrad kannte. Später heiratete sie einen Professor der Kunstwissenschaften. Beide besuchten uns 1972 in der damaligen DDR. Im April/Mai 2004, als ich gerade in Rente gegangen war, löste ich ein Versprechen ein, das ich dem Kunstprofessor und seiner Gattin mal gegeben hatte: Ich lade sie zu einer Fahrt mit dem Campingmobil ein, um ihnen die Kunstwerke zu zeigen, über die er in Vorträgen und Büchern schon viel berichtet hat, die er aber bis dahin nie im Original sah. 2004 waren wir mit dem Ehepaar in Museen Frankreichs und Italiens, für die Museen in Spanien reichte die Zeit nicht, weswegen ich dem Paar eine zweite Reise mit dem Wohnmobil versprach. Die Möglichkeit dazu eröffnete sich erst im Frühjahr 2012, weil die Ehegattin (sie hört auf den Namen Natascha, ihr Ehegatte hat wie meine Shenja auch den Vornamen Shenja (= Kurzform von Jevgenij=Eugen)) wegen der Pflege ihrer Mutter nicht weg konnte. Im Alter von 93 Jahren starb die Mutter Anfang 2012. Da ich die zweite Fahrt zu den Museen mit einem eigenen längeren Aufenthalt im Süden verbinden wollte, einigten wir uns auf den Spätherbst dieses Jahres. So waren wir vom 19. Oktober bis 1. November 2012 zu Viert in unserem Wohnmobil auf großer Fahrt über 3084 km durch D,F und E. Davon ist im weiteren noch zu berichten. Es ging etwas eng im Womo zu, aber wir haben uns vertragen. Leider müssen wir auf der weiteren Fahrt die Bettwäsche

(Federbetten und Kopfkissen) der Gäste sowie die 2 Meter lange Betterweiterung (verbreitert die Sitzecke, welche nachts zu einem Doppelbett für die Gäste umgebaut wurde) mitschleppen. Das soll zur Einleitung genügen. Nachfolgend möchte ich in Kurzform über die besuchten Orte berichten.

Gegen 14 Uhr des 18. Oktober verließen wir Stollberg, übernachteten auf dem Parkplatz am Usa-Bad in Bad Nauheim (der beabsichtigte Badbesuch musste ausfallen, da es dafür schon zu spät war) und trafen am zeitigen Vormittag des 19. Oktober nach insgesamt 424 km Fahrt in Bad Homburg v.d.H. vor dem Haus einer Fachkollegin des Kunstprofessors ein. Die Kollegin hatte das Ehepaar am Vortage vom Flughafen Frankfurt/Main abgeholt. Es ergab sich die erste Verzögerung: Die Fachkollegin wollte uns unbedingt Bad Homburg zeigen, bevor wir die für den 19. vereinbarte sofortige Weiterfahrt nach Paris antraten.



Blick in den Kurpark von Bad Homburg. Im Hintergrund der Thai-Pavillon, welcher vor 100 Jahren vom König vom damaligen Birma gespendet wurde. Zu jener Zeit war das mondäne Bad gut frequentiert. Auch der Thai-König kurte hier.

Über das gesamte Kurparkgelände sind Heilquellen verstreut. Wir haben sie alle ausprobiert und danach den Magen mit einem kräftigen Essen im China-Restaurant stabilisiert.



Natascha, Klaus und die Arbeitskollegin von Shenja (gemeint ist der Ehemann von Natascha) an einer der Quellen.



Erneut stehen wir an einer Quelle, die sich in einem Pavillon befindet.



Der Thai-Pavillon aus der Nähe mit Natascha. Er ist eine Pilgerstätte für Buddhisten aus Thailand. Als wir da waren kniete ein Gläubiger mit nacktem Oberkörper (nur ein rotes Tuch war um den Hals geschlungen) vor den Treppen auf dem Boden.

Erst gegen 15 Uhr starteten wir zur Weiterfahrt in Richtung Paris.



Unsere 587 km lange Route von Bad Homburg nach Paris. Wir übernachteten auf einem Autobahnrastplatz (vgl. blaue Fahne) im Womo bei Saarbrücken, unmittelbar an der Grenze zu Frankreich und kamen am späten Nachmittag des 20. Oktober in Paris an.

Ich hatte einen zentrumsnahen Parkplatz in Paris in der Rue de Wurtz erkundet, auf dem man im Wohnmobil übernachten durfte. Er ist nahe einer Metrostation. Für 2 Übernachtungen musste ich 60 € am Parkautomaten bezahlen.

Wir schlenderten 10,5 km durch das abendliche Paris entlang der Seine bis zur

Opera Bastille und zurück in 2 Std. 31 Min. in Bewegung plus 32 Minuten im Stand. Die Absicht war, eine Vorstellung zu besuchen. An dem Abend war aber nur eine Generalprobe angesetzt. Junge Leute standen am Artisteneingang und wollten Zutrittskarten von den Künstlern ergattern. Vielen gelang das, uns nicht. Während unseres 2004-er Besuchs mit den Novosibirskern in Paris waren wir mit ihnen in der Grande Opera.

Den nächsten Tag starteten wir mit dem Besuch des Museums Guimet für ostasiatische Kunst. Unser Gast, der Kunstprofessor, ist auf die Kunst des Altai-Gebirges und den russischen Himalaja-Forscher Nikolai Roerich (lebte Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrh.) spezialisiert.

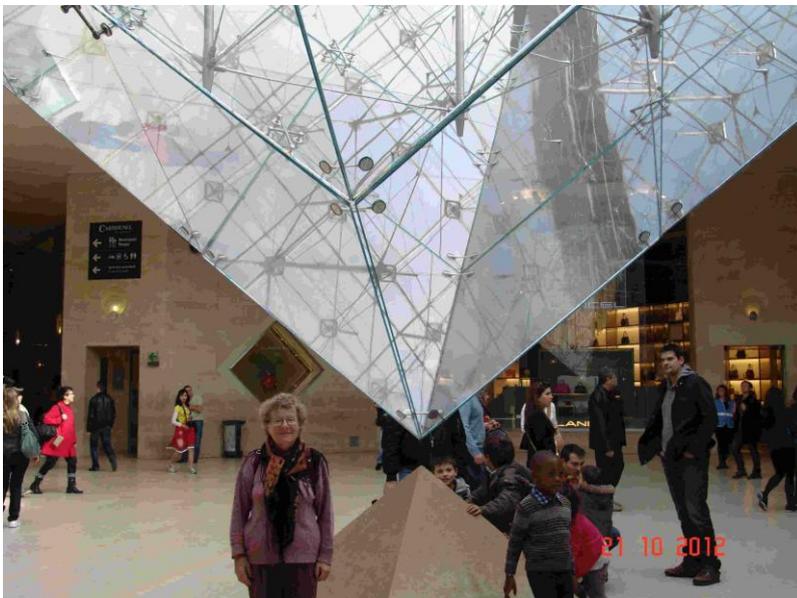


Shenja vor einem Exponat im Guimet- Museum.

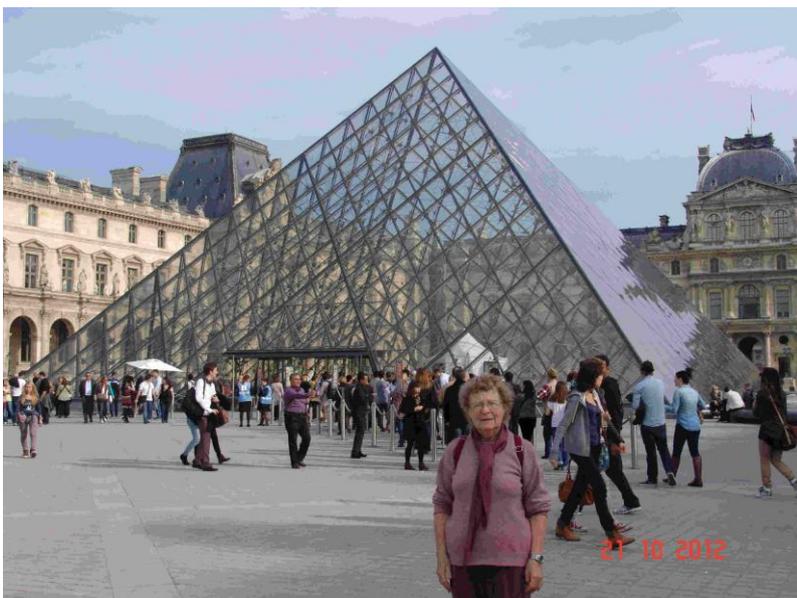
Anschließend fuhren wir mit der Metro zum Louvre, dem Museum in Paris. Unsere Gäste wollten ihn unbedingt nochmals besuchen, um zielgerichtet einige Exponate anzusteuern, die sie alle bereits auch beim 2004-er Besuch mit uns gesehen hatten. Wir (Shenja und ich) blieben draußen, da wir bereits 2 mal ausgiebig den Gemäldeteil besucht hatten und schließlich keine Kunstsachverständigen sind. Wir schlenderten in der Zeit durch die umliegenden Parks.

Eine Episode von unseren Metrofahrten in Paris: Einmal blieben meine Shenja und Natascha auf dem Bahnsteig zurück, während ich mit dem anderen Shenja mit dem Zug abgefahren waren. Für solch einen Fall hatte ich allen eingeschärft, dass die Abgefahrenen auf der nächsten Haltestelle aussteigen und die Zurückgebliebenen mit dem nächsten Zug eine Haltestelle fahren, um dort

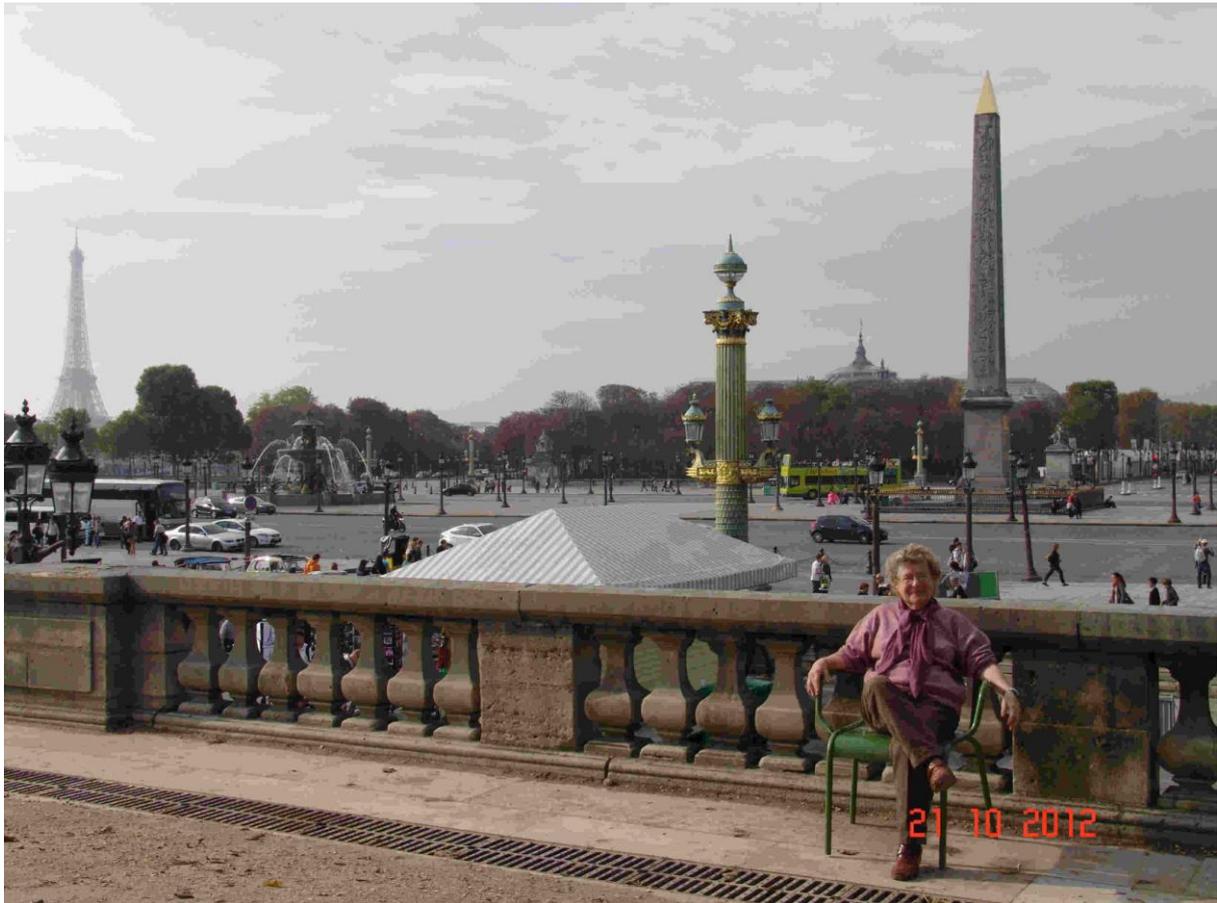
wieder zu den Abgefahrenen zu stoßen. Das hatten die beiden Damen in der Aufregung nicht beherzigt. Nachdem sie auch mit der dritten Bahn nicht zu uns stießen, versuchte der Kunstprofessor auf unserer Station (unter der Erde) seine Frau mit dem Handy auf der anderen Station (unter der Erde) anzurufen. Das klappte nicht (die Verbindung läuft über Russland, wo die beiden Handys unserer Gäste registriert sind). Schließlich rief er seinen Sohn in Novosibirsk an. Die Verbindung kam zu Stande und er bat ihn, das Handy der Mutter auf der anderen Metrostation anzurufen und auszurichten, dass die beiden Damen eine Station weiterfahren sollten. Auch das klappte und so waren wir bald wieder vereint.



Shenja im Louvre unten neben der Pyramide.

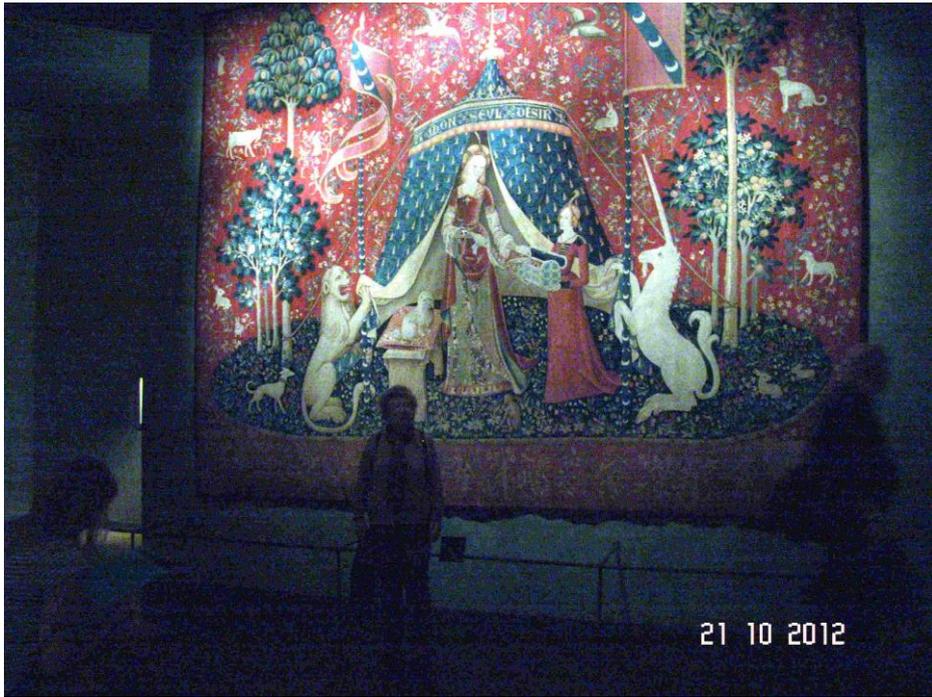


Shenja am Louvre oben vor der Pyramide.

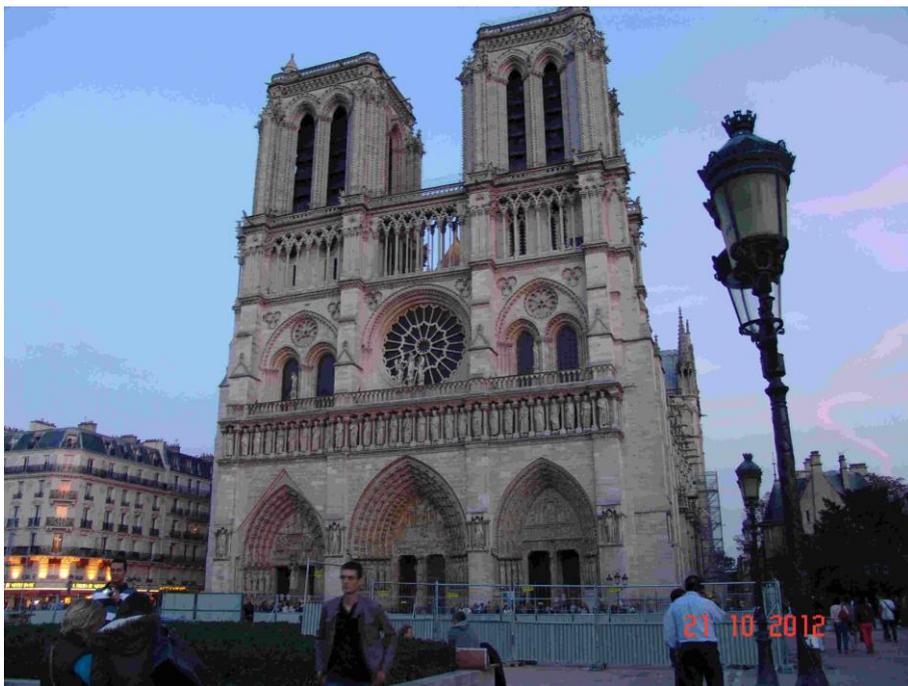


Ruhepause im Park mit Blick auf den Place de la Concorde mit dem ägyptischen Obelisken und dem Eiffelturm im Hintergrund.

Anschließend passierte uns wieder ein Missgeschick. Wir wollten mit der Metro zum Cluny-Museum des Mittelalters nahe bei der Kirche Notre Dame (aber nicht auf der Seine-Insel wie Notre Dame) fahren, stiegen aber alle Vier versehentlich in einen CGT-Vorortzug ein, der bei Cluny nicht hielt. Ich hatte bei der hohen Dichte von Haltestellen im Stadtzentrum die Cluny-Haltestelle irrtümlich der Linie A von Vorortzügen zugeordnet. Wir landeten in der dritten Fahrpreiszone und konnten dort den Bahnsteig nicht wechseln (um nach dem Kauf von neuen Fahrkarten ins Zentrum von Paris zurückzukehren), weil uns die automatischen Schranken den Ankunftsbahnsteig nicht verlassen ließen (unsere Fahrkarten waren nur für Zone 1 gültig). Ich ging schließlich sehr dicht hinter einem Einheimischen mit gültiger Fahrkarte und blieb zwischen den für ihn sich öffnenden Schranken (eine links ,eine rechts) stehen und hielt sie gewaltsam offen, so dass alle Vier durch konnten. Wir kamen recht spät im Cluny-Museum an, konnten es dafür aber innerhalb der halben Stunde bis zum Schließen kostenlos besuchen. Wir wanderten danach durch das nächtliche Paris über die Notre- Dame-Insel zu unserem Parkplatz zurück.



Shenja vor dem berühmten Teppich mit dem Einhorn im Cluny-Museum.



Die Hauptfassade von Notre Dame in den Abendstunden.

Wir waren am 21. Oktober in Paris 12,5 km zu Fuß unterwegs, was wir in 2 Std. und 45 Minuten schafften. Zusätzlich standen wir 1 Std. und 10 Min. (die Wege in den Museen und über die Metro bzw. Bahn nicht eingerechnet - da schalte ich das Navi aus). Am nächsten Tag verließen wir Paris. Dazu mehr im folgenden 2. Bericht.

Geschrieben am 3. November 2012 auf dem Campingplatz von El Puerto de Santa Maria.